

Die innere Sicherheit war noch nie ein Thema, bei dem sich Union und FDP einig waren. Aber was Bayerns Junge Liberale vergangene Woche dem dortigen Innenminister Joachim Herrmann (CSU) in einem offenen Brief vorwarfen, übersteigt das übliche Maß schwarz-gelber Animositäten doch deutlich: Zweifelhaftes Verhalten und falsche Aussagen monierten die verärgerten Julis. Herrmann wurde gar zum Rücktritt aufgefordert. Auch die bayerische FDP-Generalsekretärin Miriam Gruß sprach von »eklatantem Fehlverhalten«. Der Grund für die dicke Luft in München ist Herrmanns renitente Haltung zum sogenannten Staatstrojaner. Obwohl der jüngst veröffentlichte Bericht des bayerischen Datenschutzbeauftragten dessen Einsatz kritisierte, will er den Trojaner schnell wieder aus dem Käfig lassen.

Beinahe ein Jahr ist es her, dass die Hacker vom Chaos Computer Club (CCC) ein Programm enttarnen, mit dem die Polizei nicht nur in Bayern die Computer von Verdächtigen ausspionierte. Ein Sturm der Kritik brach los. Der Hersteller des Trojaners, DigiTask, musste mehrfach den Spott der Hackercommunity ertragen, da die Software viele Mängel aufwies. Experten monierten, dass der Trojaner zu viel mehr in der Lage sei, als unsere Gesetze erlaubten. So hätten Ermittler theoretisch Dateien auf einem Computer platzieren können, die später als fingierte Beweise benutzt werden könnten. Die Frage kam auf, ob die Beamten überhaupt verstanden, was sie da gekauft hatten.

Die Affäre belegte einen Wandel: Jahrzehntlang lieferten Konzerne wie Siemens und einige alteingesessene Mittelständler die Sicherheitstechnik für den deutschen Staat, sie bauten die Geräte für hiesige Behörden und wirkten selbst fast wie staatliche Institutionen. Doch Siemens stieß weite Teile seiner Kommunikationssparte ab, Sicherheitstechnik beruht heute in viel stärkerem Maß auf Software, auf Computerprogrammen, und damit kamen andere Firmen zum Zug.

Die Antwort auf eine Kleine Anfrage der Bundestagsfraktion der Linken zeigt nun, welche Ausmaße die Abhängigkeit des Staates von kleinen, privaten IT-Sicherheitsdienstleistern wie DigiTask mittlerweile angenommen hat – auch über die umstrittenen Trojaner hinaus. Bei der hessischen Firma ist der Staat demnach offenbar längst Stammkunde, der Linken-Abgeordnete Jan Korte spricht vom »Hoflieferanten des Innenministeriums«. Allein der Zoll bestellte dort 2006 beispielsweise nicht genauer spezifizierte Software für rund 560 000 Euro, mietete sich 2009 für 30 000 Euro alles Nötige, um Gespräche, die über den Internetdienst Skype geführt wurden, überwachen zu können, oder besorgte sich in diesem Jahr Softwaremodule zur Dekodierung von Facebook-Chats. All das sind nur einige Beispiele aus den Tabellen, die der Antwort an die Linkspartei beigelegt wurden. Auch Gespräche, die mit

Umstrittene Hoflieferanten

Bei der Jagd nach Verbrechern im Internet setzt der Staat auf die Programme kleiner Softwarefirmen. Neue Zahlen belegen das Ausmaß der Abhängigkeit VON PHILIPP ALVARES DE SOUZA SOARES



In der Hackerszene sind IT-Jobs beim Staat nicht attraktiv

dem Smartphone-Chatprogramm WhatsApp geführt wurden, konnte DigiTask für die Zöllner demnach nutzbar machen.

Viele Teile der Antwort, die das Innenministerium verfasste, sind jedoch geheim. Wo das Geld der meisten anderen Behörden landete, lässt sich daher nicht genau sagen. Aber auch die öffentlichen Passagen erlauben einen interessanten Einblick in die Verquickung des Staates mit der Sicherheitsindustrie. So gab allein das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) von 2009 bis 2011 etwa 60 Millionen Euro für »Studien und Entwicklungsvorhaben auf dem Gebiet der IT-Sicherheit« aus, die Abteilung IT des Bundesamtes für Verfassungsschutz kam im gleichen Zeitraum auf mehr als 26 Millionen Euro. Auch das Bundesverwaltungsamt kaufte allein im Jahr 2008 für fast 1,5 Millionen Euro hauptsächlich im Bereich Telekommunikationsüberwachung ein. Das Geld floss in allen Fällen an externe Dienstleister. Einer davon ist die Secunet AG aus Essen. Sie verkauft dem BSI etwa Hardware für sichere Computernetze, das sogenannte Sina-System. »Die deutsche Bundesregierung vertraut Sina ihre geheimsten Daten an«, wirbt die Firma.

Dass der Staat nicht seine eigene Hardware produziert, ist nachzuvollziehen. Aber weshalb man statt DigiTask nicht eigene Mitarbeiter mit einer sensiblen Aufgabe wie der Trojaner-Programmierung beschäftigt, bleibt unklar. Der Staat sei dazu derzeit nicht in der Lage, ihm fehle das nötige Know-how, sagt ein Sprecher des Innenministeriums. Frank Rosengart vom CCC glaubt, dass ohnehin kein guter Hacker dort arbeiten will: Wer Ahnung habe, wolle nicht für das miserable Gehalt im öffentlichen Dienst arbeiten. Aber wie soll der Bund die Produkte fachmännisch begutachten, wenn sie dort niemand wirklich versteht?

Seit der Trojaner-Enttarnung im vergangenen Herbst wurde viel versprochen. Bevor die umstrittene Software wieder eingesetzt werde, sollte sie besser werden, vor allem transparenter. Das Verhalten des bayerischen Innenministers macht keine Hoffnung, dass es auch so kommt. Das von einem CSU-Mann geführte Bundesinnenministerium arbeitet derweil noch immer an einer »Standardisierten Leistungsbeschreibung«, die zukünftig festlegen soll, was Spähsoftware können muss und vor allem darf. Doch Behördenmühlen mahlen langsam. Für Ende August rechnet man dort erst mal mit der Stellungnahme des Bundesdatenschutzbeauftragten, so lange müsse man warten, bevor es weitergeht. Auf Anfrage der ZEIT bestätigte das Innenministerium indes, mit DigiTask noch immer im Geschäft zu sein. Die Daten aus der Antwort an die Linkspartei bezogen sich lediglich auf die Zeit bis 2011. Die Geschäftsbeziehung beschränke sich momentan jedoch auf die »Wartung von Produkten der herkömmlichen Telekommunikationsüberwachung«. Die viel kritisierten Trojaner gehören hier immerhin nicht dazu.

MACHER UND MÄRKTE

Rabatt verbraucht

Der Internetkonzern Groupon, der für seine üppigen Rabatt-Gutscheine bekannt ist, hat ein neues Problem. Vor einem Jahr konnte die Firma ihr Wachstum kaum beherrschen und musste ihre Bilanz mehrfach korrigieren, was an der Börse für Misstrauen sorgte. Nun macht Groupon im zweiten Quartal einen operativen Gewinn, doch spricht ein Blick in die Bilanz für weitere Turbulenzen. Das frühe Wachstum wurde von hohen Marketingkosten begleitet. Diese sanken nun, und mit ihnen der **Gutschein-Umsatz**. Ein niedriger Euro-Kurs verdistert das Bild noch, und so können Investoren nicht erkennen, ob Groupon eine Balance zwischen Werbekosten und Wachstum findet. Zudem machen wieder Geschichten die Runde, dass Händler, die Gutscheine über Groupon verkaufen, unzufrieden sind. Immerhin: Der Umsatz wird, aufs Jahr gerechnet, bei zwei Milliarden Dollar liegen. GOH.

Vorteil VW

Der westeuropäische Automobilabsatz lahm, besonders die Märkte in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und Griechenland leiden unter der Euro-Krise. Nach einer Prognose des **CAR-Center Automotive Research** an der Uni Duisburg-Essen wird sich die Nachfrageschwäche auch 2013 fortsetzen. Weltweit hingegen sollen die Verkäufe bis 2015 von knapp 62 Millionen (2011) auf mehr als 71 Millionen Pkw steigen. Die Entwicklung teilt die Autobauer in zwei Lager. Lokale Autobauer wie Fiat, PSA Peugeot Citroën, Renault, aber auch die VW-Tochter Seat litten besonders stark unter der »Schwäche der Südländer«, sagt CAR-Direktor **Ferdinand Dudenhöffer**. Global agierende Konzerne wie Volkswagen könnten die Schwäche in Europa durch andere Weltregionen überkompensieren. DHL.

BEWEIST STROMSTÄRKE

LEXUS

DER NEUE RX 450h VOLLHYBRID

Erleben Sie einen faszinierenden Premium-SUV, der seine Stärken auf jedem Terrain eindrucksvoll unter Beweis stellt: den neuen Lexus RX 450h. Die innovative Vollhybrid-Technologie verbindet souveräne Fahrdynamik mit klassenbesten Verbrauchs- und Emissionswerten. Bei beeindruckenden 220 kW (299 PS) und einer Beschleunigung von 0 auf 100 km/h in 7,8 Sekunden verbraucht der RX 450h lediglich 6,3 l/100 km* – und ist auch damit Klassenbeste. Freuen Sie sich auf unverwechselbares Design und wegweisende Technologie im neuen RX 450h – bei einer einmaligen Probefahrt in Ihrem Lexus Forum!

SIND SIE BEREIT?



*Kraftstoffverbrauch in l/100 km kombiniert 6,3 (innerorts 6,5/außerorts 6,0), CO₂-Emissionen in g/km kombiniert 145 nach dem vorgeschriebenen EU-Messverfahren. Rein elektrisch fahren bis zu 4 km und mit bis zu 65 km/h. Maximale Gesamtreichweite einer Tankfüllung: bis zu 1.083 km, Systemleistung: 220 kW (299 PS). Abb. zeigt RX 450h F Sport.

LEXUS
HYBRID
DRIVE